

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1.60 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Sitzort: Amtsbüro Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad. — Druck: Engelhardt & Co., Wildbad. — Postamt: 29174 Stuttgart. — Postfach: 29174 Stuttgart. — Postfach: 29174 Stuttgart. — Postfach: 29174 Stuttgart.

Druck: Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbadstr. 96. Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Der Bücheberg rüftet

Von Karl Rüttgers.

Noch ist der deutsche Bauer allenthalben bemüht, die herbstliche Arbeit zu vollenden, da rüftet sich der Bücheberg schon für das Fest der Ernte, der unser Mühen im Lande noch gilt. Tage trennen uns vom Reichs-Erntetag, die, ausgefüllt mit vielerlei Wirken an Aedern, Obstbäumen und Scheunen voll Getreide, als eine lange Zeit erscheinen. Aber die Männer, die uns den herbstlichen Festplatz vorbereiten, fühlen sich schon zur Eile gedrängt. Denn unendlich viel ist zu schaffen und zu bedenken, daß den Jehntausenden der erste Oktobersonntag wirklich ein Tag der ungetrübten Freude werde. Und der ganze Festplatz muß schon geraume Zeit vorher fertig aufgebaut stehen, damit man beim letzten prüfenden Ueberblick immer noch Einzelheiten da und dort ergänzen kann.

Erst zweimal hat ja der deutsche Bauer und hat mit ihm die Nation das große Erntedankfest gefeiert! Schwung und Begeisterung trugen die ersten Veranstaltungen und werden alle weiteren durchpulen. Trotzdem soll auch der äußere Rahmen des Festes vom Techniker und Organisator so vollkommen gestaltet werden wie nur möglich, damit der Gleichklang der festesfrohen Herzen zum immer volleren Akkord sich runde. Eine dreiviertel Million Menschen fast war zum letzten Erntedankfest gekommen, und wieviele Einrichtungen nötig sind, um diese Massen auf einen Platz zusammenzuführen und ihnen vollends einen einheitlichen festlichen Eindruck zu vermitteln, das erkennt man bei einem Besuch des werktätigen, noch rüstenden Bücheberges vielleicht besser als am Erntedankfest selbst, das dann die Aufmerksamkeit von allem äußerlichen Beiwert ablenkt.

Ein ganzes System von Wegen und Zufahrtsstraßen zieht sich vom Westertal den dreien Berg hinan, Autobahnen, die „Diplomatenstraße“, die über die südliche Rückseite des Berges durch den Wald führt und voriges Jahr eben in letzter Stunde fertig wurde, — der Führerweg mitten durch den Festplatz, den der Reichsstaatsler, aus der Richtung Hameln her kommend, zu Fuß zurücklegt, — Bahndämme, verbreitert und mit einem neuen Geleise versehen, die Tausende von Sonderzügen heranzuführen müssen. Eine Großstadt voll Menschen läßt sich für den Erntedank-Sonntag am Bücheberg nieder, und was sie an gesundheitlichen Maßnahmen erfordert, zeigt allein schon die große Wasserleitung, deren elektrische Pumpe jetzt 25 Kubikmeter Wasser fründlich den hohen Berg hinauf drücken kann. Zwei große Tanks und kleinere Verteilerbehälter sorgen, daß am entscheidenden Tage 550 Kubikmeter Wasser zur Verfügung stehen (350 bis 400 waren es im letzten Jahr), und 16 Hydranten verteilen das erlöschende Raß an die Festgäste.

Erweiterungen und Verbesserungen überall. Lange Reihen von Fahnenstangen werden schon aufgerichtet, 600 Fahnen in vierfacher Reihe werden den Platz umsäumen, in drei Gliedern nur standen die Masten im letzten Jahr. 2500 Ehrengäste wird jetzt die große Tribüne tragen, die sich zu Häupten des ganzen Platzes erhebt, fast vollendet, zwei Treppen und ein paar Meier Breiterwechsalung fehlen noch, und noch hängen leer die Fahnenstangen im schärften Herbstwind. Zahlen und sichtbare Taten... mit bescheidenem Stolz zeigt und erzählt man am Bücheberg, und doch ist man mit dem Geleise noch nicht zufrieden. Noch ist die Ehrentribüne aus Holz, eine stabile, aus Stein gemauert, wird eines Tages dastehen, wenn — ja, wenn der neue Platz fertig ist, in vier Jahren etwa. Denn so großzügig und schön die jetzige Anlage auch erscheint, ein vollkommen neuer Platz wurde daneben, wenig weiter nordostwärts angelegt. Nach Art eines ungeheueren Thingplatzes wird er in Zukunft die Millionenjahr aufnehmen, in einer weiten Erdmulde das ganze Fest umfassend, so daß jeder im weiten Halbkreis die Ereignisse genau verfolgen, die Worte und Musiklänge hören und vor allem — den Führer sehen kann, wie es sich doch jeder als Ziel der oft langen Pilgerfahrt zum Bücheberg erhofft.

Diesen idealen Versammlungsplatz kann die Natur nicht bereitstellen, Menschenwerk muß das Erdgewächse ergänzen. So werden vom Bergabhang zwei breite Erddämme vorgetrieben, Meier für Meier ausgeschüttet, unterbaut, gefestigt, bis sie mit dem Bergabhang zusammen das riesige Thingplatz-Rund ergeben. Unten im Tal, als Bühne gleichsam dieses Naturtheaters, wird dann die Rednertribüne errichtet, mitten im Bild- und Hörfeld der riesigen Versammlung. Der neue Platz ermöglicht nicht mehr ganz den freien, weiten Ausblick über das Westertal wie der alte; das kann der Besucher aber zuvor beim Aufstieg ausgleichen, und auch dem neuen, alle festlichen Wirkungen sammelnden und vielfach steigenden Festraum wird die Beziehung zur weiten Landschaft nicht fehlen; seine Mittelachse soll sich genau zum Horst-Bessel-Dehnen am Sintel hin ausrichten.

Fest und dauerhaft wird der neue Platz stehen bis in alle Einzelheiten, bis zu den Sanitätsräumen und Garderoben, den Räumen für Zeitungs-, Film- und Rundfunkleute... Eine Kleinarbeit freilich ist erst noch zu leisten. 400 000

Kubikmeter Erde wird man im ganzen bewegen müssen, — Schieferstellen dabei, wie die Schürjungen ergeben und wie jeder einzelne der Arbeitsdienstmänner vom Bücheberg mit genauen Ortsangaben schon erzählen kann. 540 Mann sind es, in drei Lagern, die voll Stolz und innerer Anteilnahme den Ehrenplatz des deutschen Bauern bauen. Aber viele hundert Mann, Dämme und Gruben für den Neubau, das mächtige Stahl-Förderband, die schaukelnden Arbeitsdienst-Männer, die jetzigen Tribünen, die Holzstapel und Stangenhaufen, — all das verschwindet fast auf dem mächtigen Rücken des Bücheberges. Weistern wirkt die Stätte, eine Schafherde zieht grasend am Abhang. Es ist, als hole der Berg noch einmal tief Atem für den Tag, da er, ein gutmütiger Riese, ätzend viele hunderttausend Menschen auf seinen Rücken laden soll.

Die Achse der faschistischen Außenpolitik

In der großen, europabewegenden Frage der grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Italien und England steht es bei Beginn der neuen Woche so aus, als bräuchten die Hoffnungen auf eine das Neuzerstre vermeidennde Lösung noch nicht begraben zu werden. Die Tonart Roms ist um eine Schattierung milder geworden, und wenn es auch vermessene wäre, vorauszusagen zu wagen, daß alles sich in Frieden und Freundschaft weiter entwickeln wird, so scheint mindestens die Möglichkeit, weiter zu verhandeln, gegeben zu sein.

Das ist unzweifelhaft die Wirkung des starken Eindrucks, den die von England ausgeübte Machtentfaltung im Mittelmeer auf Rom gemacht hat. Die Dinge hatten sich in den letzten Tagen nämlich verschoben. Abessinien, um das es in dem gegenwärtigen Streit zunächst geht, rückt in den Hintergrund, und dafür trat die Frage in den Vordergrund, wer das Mittelmeer beherrschen soll: England oder Italien.

Wer die faschistische Außenpolitik von Anfang an verfolgt hat und über den jeweils angezeuerten Tageszielen die Gesamtrichtung ihres Kurses im Auge behielt, kann darüber aber nicht erstaunt sein. Ihr letztes und innerstes Ziel war und ist immer die Herrschaft über das Mitteländische Meer, und ein guter Kenner des politischen Gesamtbildes, wie Mussolini es sieht, hat geschrieben, das Italien von heute sei sich klar darüber, nur zwei Möglichkeiten zu haben: Herrscher oder Gefangener des Mittelmeeres zu sein. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Anjammung gewaltiger englischer Seestreitkräfte an den Stützpunkten der britischen Machtstellung im Mittelmeer sehr stark die zweite Möglichkeit als zur Zeit noch bestehende Tatsache verdeutlichen mußte.

Sollte Mussolini daraus die Schlussfolgerung ziehen, daß er, trotz seiner bisherigen starken Worte, die nur ein Entweder-Oder kannten, nun doch den Weg des Verhandels und des Kompromisses gehen will, so darf man deshalb aber nicht glauben, daß er sein letztes Ziel nunmehr anders wählt. Es bleibt das alte, das der Faschismus nicht neu entdeckte, sondern das seit mehr als zweitausend Jahren Italien schicksalhaft gesetzt ist und das von der faschistischen Regierung nur bewußter und entschlossener wieder herausgestellt wurde, nachdem eine lange Reihe liberaler Regierungen vor ihr mangels schöpferischer politischer Ideen im Zickzack gegangen waren.

Auch der Faschismus hat jetzt eigentlich zum ersten Male sein Ziel, die Beherrschung des Mittelmeeres, brutal enthüllt. Mussolini wird sich klar darüber geworden sein, daß er mit der unmittelbaren Herausforderung Englands den Anariff an der stärksten und am schwersten zu überwinden-

den Stelle angelegt hat. Seine bisherige Politik war die der Plankenangriffe und der Umgehungs-mäander. Ob sie sich aber gegen Griechenland, gegen Jugoslawien, gegen die Türkei, zeitweilig gegen Frankreich richtete, ob sie Ungarn Revisionshoffnungen machte, oder am Brenner demonstrierte und sich zum Vorkämpfer eines Donaupaktes aufwarf — es war im Grunde genommen immer die von der einzigartigen Lage Italiens, das mit langgestreckter Küstenlinie ins Mittelmeer hineinragt, diktierte Politik um die Beherrschung dieses Meeres und seiner Hinterländer.

Der Kampf wurde in der ersten Zeit vor allem um die Adria geführt, die Italien als „sein“ Meer betrachtet. Die Hoffnung, Dalmatien als Kriegsbeute einstecken zu können, war enttäuscht worden. Daraus ergab sich von vornherein der scharfe politische Gegensatz, zu dem die jenseitige Adria-Küste beherrschenden Jugoslawien, ergab sich gleichzeitig die Politik, die bestimmenden Einfluß auf Albanien jenseits der Straße von Otranto suchte. Der italienisch-jugoslawische Gegensatz hat jahrelang die Politik Roms nicht nur in den Fragen des Adriatischen Meeres, sondern auch in denen seiner nach Mittel- und Südozeuropa ausstrahlenden Politik beherrscht. Er hat sich zeitweise bis zur Gefahr eines Konfliktes zugespitzt. Erst neuerdings ist eine Annäherung erfolgt, die im Grunde aber wohl nur eine vorläufige Zurückstellung von Ansprüchen zugunsten aktuellerer Ziele bedeutet. Man weiß heute, daß die Verständigung mit Frankreich im Januar ds. Js. einer der vorbereitenden Schritte für die jetzige Ostafrikapolitik Italiens war. Frankreich zuliebe, das für seine Politik den italienisch-jugoslawischen Gegensatz als störend empfand, hat Rom ihn für den Augenblick und für die nächste Zukunft überbrückt. Mussolini schreckt sogar nicht davor zurück, seine bisherige Haltung Ungarn gegenüber, die dessen Revisionshoffnungen gestärkt hatte, zu ändern, um die Reibungsflächen gegen Belgrad zu verringern. Zudem brauchte er Ruhe im vorderen Balkan, seitdem er sich zum Schutzherrn Oesterreichs aufgeworfen hatte, das einer der Vorposten Italiens im Donauhinterlande des Mittelmeeres werden sollte.

Griechenland gegenüber waren die ersten Schritte der faschistischen Außenpolitik herausfordernd. Die Wegnahme des Dodekanes nach dem Kriege hat das griechische Selbstbewußtsein schwer verletzt. Aber je fester die italienische Machtposition durch diese Eroberung in der Ägäis und damit im östlichen Mittelmeer wurde, desto mehr bewarb sich Mussolini um die Freundschaft Griechenlands, wenn es ihm auch bisher nicht gelang, den überwiegenden englischen Einfluß dort zu brechen.

Sehr entschieden war von Anfang an das Vorgehen des Faschismus in Afrika, dessen Italien gegenüberliegende Nordküste Ziel des eigenen Herrschaftsanspruches war. Neben gilt heute als Brückenköpfe Italiens auf der afrikanischen Seite des Mittelmeeres. Die Rivalitäten, die sich hier aus den italienischen Besitzansprüchen Frankreich gegenüber ergaben, sind durch Zugeständnisse von Paris beigelegt. Von hier aus aber haben die Ausstrahlungen eingeleitet, die auf das unter englischem Einfluß stehende Ägypten und darüber hinaus nach dem das Ziel des jetzigen Vorgehens in Nordafrika bildenden Abessinien gerichtet sind. Man muß immer in Berücksichtigung ziehen, daß die italienische Mittelmeerpolitik eine wirtschaftliche Beherrschung der Randgebiete, namentlich des östlichen Teils und ihrer Hinterländer anstrebt. Das hat von vornherein das an ungeheuren Schätzen reiche Abessinien mit in den Kreis der Ansprüche einbezogen. In Abua hat Italien den ersten gewaltsamen Versuch unternommen, es sich zu unterwerfen, die auf diplomatischem Wege geschlossenen Verträge der Folgezeit dienten, wenn auch in verkleinerter Form, keinem anderen Zweck. Nur die Erkenntnis, daß auf diesem Wege das Ziel erreicht werden konnte, hat jetzt zu neuen militärischen Anstrengungen geführt.

Der neue Rats-Ausschuß

Völkerbundsrat beschließt Einsetzung eines Ausschusses zur Ausarbeitung eines Berichts

Genf, 26. Sept. Der Völkerbundsrat hat am Donnerstag vormittag in öffentlicher Sitzung den Bericht des Fünfer-Ausschusses entgegengenommen und sodann auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, einen aus allen Ratsmitgliedern mit Ausnahme der streitenden Parteien bestehenden Ausschuß zur Ausarbeitung eines Berichts im Sinne des Artikels 15, Absatz 4 der Satzung einzusetzen. Der Fünfer-Ausschuß wird bis zur endgültigen Annahme des Berichts bestehen bleiben, um etwaige Anregungen, die einen neuen Schlichtungsversuch rechtfertigen sollten, entgegenzunehmen. Die Ratstagung wird nicht geschlossen, sondern es ist vorgesehen, daß der Rat jederzeit zur Prüfung des Berichts im Falle der Dringlichkeit sofort zusammentreten kann.

Die Aussprache im Völkerbundsrat

Nach der Verlesung des Berichtes des Fünfer-Ausschusses durch den Ausschußvorsitzenden Madariaga gab der Ratspräsident eine Erklärung ab, in der er nach Worten des Dantes an den Unterausschuß ausführte:

Kurze Tagesübersicht

In Genf hat der Völkerbundsrat die Einsetzung des Ausschusses der dreizehn Ratsmitglieder zur Durchführung des sachungsgemäßen Verfahrens für den Abessinienstreit beschlossen.

Die Arbeitszeit im Arbeitsdienst wurde vom 1. Oktober neu geregelt.

Der Reichshandwerksmeister erläßt eine Mahnung gegen das Borgunwesen und für die Bezahlung der Handwerkerrechnungen.

In London hat ein Kleinfener in einem Lagerhaus einen Schaden von 20 Millionen Mark verursacht.

In Köln sind 80 englische Frontkämpfer zu einem tötlichen Gegenbesuch eingetroffen.



Die Bemühungen des Ausschusses haben sich als erfolglos erwiesen. Aber ich kann nicht glauben, daß der Weg der Schlichtung endgültig verschlossen ist. Ich halte es deshalb nicht für richtig, die Aufgabe des Fünfer-Ausschusses als beendet anzusehen. Der Ausschuss muß in der Lage sein, falls irgend welche Anregungen an ihn herangebracht werden, zu beurteilen, ob sie einen weiteren Schlichtungsversuch rechtfertigen. Ich möchte dabei feststellen, daß eine Schlichtung immer noch möglich ist, bis der Bericht des Rates auf Grund des Artikels 15, Absatz 4, endgültig angenommen ist. Die Zeit ist gekommen, die Vorbereitung dieses Berichtes in Angriff zu nehmen. Das Verfahren nach Artikel 15, dessen Inangriffnahme Abessinien bei uns beantragt hat, wurde ausgesetzt, solange das Schlichtungsverfahren auf Grund des italienisch-abessinischen Vertrages von 1928 andauert. Der einstimmige Spruch der Schiedsrichter hat jedoch nicht, wie man hoffen durfte, dem vor den Rat gebrachten Streit ein Ende gemacht. Am 4. September ist Artikel 15 anwendbar geworden. Die Argumente der beiden Parteien sind bekannt. Sie sind in den dem Rat übermittelten Schriftstücken enthalten. Wenn das von der abessinischen Regierung in Aussicht gestellte Memorandum rechtzeitig eintrifft, wird es auch in Betracht gezogen. Ich schlage demgemäß vor, daß der Rat sofort Schritte ergreift, um einen Bericht gemäß Artikel 15 Absatz 4 ausarbeiten zu lassen. Wie in früheren Fällen, soll er die Ausarbeitung einem Ratsausschuß übertragen, der aus den Vertretern aller Ratsmitglieder mit Ausnahme der Parteien besteht. Ich schlage vor, daß der Rat seine Sitzung nicht schließt. Er wird rechtzeitig wieder zusammentreten, um den Bericht anzunehmen, oder dringlich einberufen werden, wenn die Umstände es erfordern sollten.

Eden gab hierauf folgende Erklärung ab: Ich bedauere, daß trotz der Bemühungen des Fünfer-Ausschusses tatsächlich bisher keine Lösung gefunden worden ist. Ich bin gewiß, daß alle meine Kollegen dieses Bedauern teilen. Am 4. September habe ich die Meinung ausgesprochen, daß es unsere Pflicht sei, die Maschinen des Völkerbundes, die uns in die Hand gegeben ist, zu benutzen. Das ist noch meine Auffassung. Ich unterstütze daher uneingeschränkt den Vorschlag des Ratspräsidenten, daß da wir jetzt auf Grund von Artikel 15 arbeiten, der Rat den Bericht und die Empfehlungen, die in Absatz 4 dieses Artikels vorgelesen sind, ausarbeite. Solange der Rat mit der Ausarbeitung seines Berichtes und seiner Empfehlungen beschäftigt ist, kann das Werk der Schlichtung fortgesetzt werden. Außerdem werden die Regierungen, solange die Ausarbeitung des Berichtes im Gange ist, Gelegenheit haben, zu prüfen, ob noch weitere Maßnahmen ergriffen werden können, um den Frieden zu sichern. Das ist eine Verpflichtung, die wir als Mitglieder des Völkerbundes nicht außer acht lassen dürfen. Ich brauche nur hinzuzufügen, daß die britische Regierung unerschütterlich entschlossen ist, an dieser Politik festzuhalten.

Der französische Ministerpräsident Laval erklärte sodann: In der gegenwärtigen Lage nach dem Scheitern der Schlichtungsverhandlungen des Fünfer-Ausschusses kann keine andere Entscheidung als die von dem Ratspräsidenten unterbreitete getroffen werden. Der Delegierte Großbritanniens wünscht, daß alle Mittel und alle Verfahren zum Zwecke der Schlichtung erschöpft werden. Ich habe mich zu angelegentlich an der Suche nach einer friedlichen Lösung dieses Konfliktes beteiligt, um nicht den Erklärungen Edens zuzustimmen. Der Rat muß gemäß der Satzung handeln. Ich bin auch in diesem Punkte mit dem Vertreter Großbritanniens einverstanden. Der Rat wird seine Pflicht nach dem Buchstaben und dem Geiste der Satzung erfüllen und wird nach einer Darstellung der Umstände des Streites alle diejenigen Maßnahmen bezeichnen, die er für die gerechtesten hält.

Litwinow führte aus, daß die heutige Entschließung des Völkerbundes die Phase der Reden und der Erklärungen beende. Die Haltung der Sowjetregierung zu dem vorliegenden Streitfall sei bereits hinreichend dargelegt worden. Sie sei bestimmt durch die Grundzüge, die er, Litwinow, im Rat und in der Versammlung angegeben habe. Diese Grundzüge liegen keinen Zweifel bestehen über die Antwort der Sowjetregierung auf etwaige Vorschläge des Rates zur Aufrechterhaltung des Friedens in Afrika und in den übrigen Erdteilen, sowie zur Innehaltung des Völkerbündnisses.

Der dänische Außenminister dankte im Namen der im Fünfer-Ausschuß vertretenen Länder dem Rat für seine Bemühungen. Er erklärte sich durchaus einverstanden mit den Grundzügen, die der Ausschuss seinen Beratungen zugrunde gelegt habe. Angehts des Scheiterns seiner Bemühungen dürfe der Rat nicht passiv bleiben und sich nicht darauf beschränken, die Entwicklung dieses ersten Konfliktes abzuwarten. Deshalb sei die Erklärung des Ratspräsidenten sehr zu begrüßen. Das vorgeschlagene Verfahren wahre offenbar die Möglichkeit der Schlichtung und bezeichne für den Fall, daß die Schlichtung nicht

zustandekommen sollte, das beste Mittel, um gleichzeitig den Frieden und die Grundlage des Völkerbundes aufrechtzuerhalten. Damit war die Aussprache abgeschlossen und der Ratspräsident stellte fest, daß seine Erklärung einstimmig angenommen sei.

Der öffentlichen Sitzung des Rates war eine vertrauliche Besprechung der am Konflikt nicht beteiligten Ratsmitglieder und eine private Sitzung des Völkerbundesrates vorausgegangen. Der italienische Delegierte, Baron Aloisi, hatte an der privaten Sitzung teilgenommen; während der öffentlichen Sitzung blieb der Platz Italiens am Ratsstisch leer. Im Übrigen waren alle Länder durch ihre Hauptdelegierten vertreten: Laval, Eden, Litwinow, Beck, Titulescu, Aras.

Zum abessinischen Konflikt

Lloyd George hielt in Bristol eine Rede, in der er wieder auf den italienisch-abessinischen Konflikt zu sprechen kam. Er forderte, daß der Völkerbund im Interesse des kleinen und unbewaffneten Abessinien intervenieren müsse. Niemals habe ein härterer Fall vorgelegen. Ein Land, das den Abessiniern seit Tausenden von Jahren gehöre, wolle Italien heute besitzen. Er fordere nicht, daß England allein die notwendigen Schritte im Interesse der Menschlichkeit tun sollte. Vielmehr müsse jede weitere Aktion gemeinsam mit denjenigen unternommen werden, die zur Mitarbeit bereit seien.

In Malta fand ein weiteres Verdunkelungsmanöver statt. Von 9.30 bis 10 Uhr abends lagen die Hauptstadt Valetta und die übrigen Orte der Insel völlig im Dunkel.

Aus Malta wird gemeldet, daß am Samstag viele englische Familien, Angehörige der Wehrmacht, an Bord des Transporttransportschiffes „Neuralia“ nach England zurückkehren werden. Der Bau gasdichter Räume in allen Regierungsämtern, Schulen, Klubs usw. von Malta sei jetzt zu Ende geführt worden. Aus Nairobi wird gemeldet, daß am Mittwoch nachmittags fünf Bombenflugzeuge und vier Transportflugzeuge aus Ägypten gelandet seien.

Wie die römische Presse am Mittwoch meldet, liegen im Hafen von Neapel zehn Dampfer ausfahrtsbereit, die in den nächsten 24 Stunden mit rund 9000 Soldaten und Schwarzhemden und großen Materialbeständen nach Ostafrika in See gehen werden.

Abessinien militärische Vorbereitungen

Addis Abeba, 26. Sept. Die Gerüchte über eine allgemeine Mobilisierung in Abessinien haben ihren Ursprung in stärkeren Truppenbewegungen in den Grenzgebieten. Es handelt sich um Truppenbewegungen, die bereits früher angedeutet worden waren, aber infolge der Regenzeit bisher nicht durchgeführt werden konnten. Falls tatsächlich die allgemeine Mobilisierung angeordnet werden sollte, erwartet man in abessinischen Kreisen, daß 1 075 000 Krieger unter den Waffen stehen werden. Die abessinische Fliegertruppe hat am Donnerstag ihre Tätigkeit aufgenommen. Nachdem das Gelände für leichte Maschinen jetzt trocken genug ist, führt sie verschiedene Übungsflüge aus.

Der Berater des Kaisers, der schwedische General Birgin, wird am Samstag Addis Abeba verlassen und die Heimreise antreten. Die Stimmung in abessinischen Kreisen ist ruhig und zurechtfindend.

Die englische Antwort an Frankreich überreicht

London, 26. Sept. Die englische Antwort auf die französische Anfrage, welche Haltung England im Falle eines nichtherausgeforderten Angriffes in Europa einnehmen werde, ist dem französischen Botschafter in London Donnerstag im Augenblick übergeben worden. Der Wortlaut der Antwort, der etwa 600 bis 700 Worte umfaßt, wird Anfang nächster Woche veröffentlicht werden.

Halbmast am 2. Oktober

Berlin, 26. Sept. Der Reichsminister des Innern gibt folgenden Befehl:

Nach Anordnung des Führers und Reichsanzlers setzen aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg am Mittwoch, den 2. Oktober 1935, alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmast.

Wahnung des Reichshandwerksmeisters

Berlin, 26. Sept. Reichshandwerksmeister Schmidt erläuterte vor Pressevertretern den Feldzug, den der Reichsstand des Deutschen Handwerks gegen das Borgunwesen und für die pünktliche Bezahlung der Handwerkerrechnungen aufgenommen hat, und führte dabei u. a. folgende Gedankengänge aus:

Die Schuldnermoral ist ein Gebiet, auf dem sich die Erneuerung des deutschen Volkes noch nicht genügend ausgewirkt hat. Besonders leidet unter dem Borgunwesen und der schlechten Bezahlung der Rechnungen der Handwerker. Das ist ein internationales Uebel, mit dem das Handwerk auch im Ausland zu kämpfen hat und gegen das man schon vor Jahrhunderten strenge Maßnahmen ergriffen hat; das nationalsozialistische Deutschland hat den Vorzug, daß es gegen dieses Uebel kräftig vorgeht, um es auszurotten. Aus unserem amtlichen Material könnte ich eine Fülle von Beispielen nennen. Dies sind keine Beispiele ungenügender Kaufkraft, sondern Beispiele für ungenügenden Zahlungswillen, Beispiele für Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit.

Eine einzige Dachdecker-Innung hatte z. B. Anfang 1935 rund eine Million Außenstände; auf jeden der 650 Betriebe kamen durchschnittlich über 1500 RM. Ein Drittel der Schmiede eines Bezirks, nämlich 584, haben 750 000 RM. Außenstände, die nicht ins Entschuldungsverfahren fallen. Handwerksmeister mit mehr als 10 000 RM. Außenständen sind keine Seltenheit. 18 Innungen in einem Kammerbezirk haben die Außenstände ihrer Mitglieder festgestellt: 2645 Bezirke haben einen Gesamtanzahl von 3,1 Millionen, das sind durchschnittlich 1165 RM. 1200 RM. Außenstände — so wird eingewendet — mögen nur einen Bruchteil des Gesamtkapitals ausmachen. Aber das Gesamtkapital darf man nicht zum Vergleich heranziehen, sondern man muß das stehende, das in Anlagen festgelegte Kapital außer Betracht lassen und die Außenstände nur mit umlaufendem, dem Betriebskapital, vergleichen. Und davon liegt in den meisten Handwerksbetrieben so viel fest, daß die Betriebe ihre Bewegungsfreiheit verlieren oder schon verloren haben.

Ein großer Teil des Handwerks ist durch Inflation und Wirtschaftskrisis ausgeblutet, und da glauben diese Kunden noch, gerade der Handwerker wäre der rechte Mann zum Kreditgeben. Die nationalsozialistische Reichsregierung und der Reichsstand geben sich alle Mühe, dem Handwerk Aufträge zu verschaffen; gerade vor Weihnachten sollen wir Gesandte aus Handwerksarbeit fördern; aber was nützen alle Aufträge, wenn der Handwerker nicht die Betriebsmittel frei hat, um Werkstoffe einzukaufen und Löhne zu zahlen!

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat sich dabei zu einem Feldzug gegen das Borgunwesen entschlossen. Wir haben die Betriebsleiter im ganzen Handwerk aufgefordert, in den nächsten Tagen für alle fälligen Beträge oder Rechnungen Mahnungen zu versenden. Auf notleidende Volksgenossen, besonders Familienväter, sollen die Handwerker besonders Rücksicht nehmen. Der Sinn unseres Vorhabens läßt sich kurz so zusammenfassen:

1. Wer jetzt seine Handwerker-Rechnungen bezahlt, der dient damit der Arbeitsbeschaffung vor Weihnachten.
2. Wer das gestohlene Geld der produzierenden Wirtschaft vorenthält, der hemmt die Wirtschaftsbelebung, widerspricht sich den Bemühungen, die Preise niedrig zu halten und leitet das Geld in falsche Kanäle.
3. Bäcker und Fleischer brauchen deshalb Barzahlung, weil sie nach den Bestimmungen des Reichsnährstandes ihre wichtigsten Bezüge selbst bar bezahlen müssen.
4. Nach Beendigung dieser Einziehungaktion soll das Handwerk gemeinsam mit seinen Kunden dem Borgunwesen ein Ende machen.
5. Wir alle müssen uns auf eine gesunde Zahlungsmoral einstellen, wie sie des erneuerten deutschen Volkes würdig ist. Wer seine Zahlungspflichten gegen die Handwerker erfüllt, der hilft mit zum Wiederaufstieg des Handwerks.

Arbeitszeit im Reichsarbeitsdienst

Fünf Tage zu je sieben Stunden an den Baustellen

Berlin, 26. Sept. Die Leitung des Reichsarbeitsdienstes hat, wie das RdZ. meldet, mit Wirkung vom 1. Oktober eine Neuordnung der Arbeitszeit für die Arbeitsdienstpflichtigen angeordnet, die nach den praktischen Erfahrungen eine zweckmäßigere Ausgestaltung der zur Verfügung stehenden Gesamtzeit gewährleistet. Vom 1. Oktober an wird die Arbeitszeit einheitlich an den Baustellen des Reichsarbeitsdienstes, einschließlich des Hin- und Rückmarsches sowie der Kräftigungspause, auf 35 Stunden

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Gismann.

52

Rückdruck verbo

Träumte sie denn?

Ihre Mutter hatte mit Harald gesprochen?

Erregt öffnete sie ihre Augen wieder und beugte sich noch tiefer über den Briefbogen, um gehetzt weiterzulesen:

„Ich hatte in der Kirche den Himmel angeseht, Dich mir wieder in die Arme zu führen, als ich unter dem Kirchenportal mit Harald von Falkenberg zusammensitzte. Ich wollte ihm ausweichen, doch er umklammerte stürmisch meine Hände und bat: Vergessen Sie, wer ich bin, Frau Overhof, und denken Sie nur daran, daß ich ein armer, unglücklicher Mensch bin, der an seiner Liebe zu Regina, zu ihrer Tochter zugrunde geht. Ich sehne mich so sehr nach einer Nachricht von Regina. Tag um Tag warte ich darauf. Aber all mein Hoffen ist vergeblich, all mein Warten umsonst. Haben Sie Erbarmen mit mir, erlösen Sie mich von aller Ungewißheit. Sagen Sie mir, ob Regina noch lebt, wo sie sich befindet und ob es ihr gut geht.“ — Dabei erzählte er mir in fliegender Hast, daß er Dich damals, als Du heimlich im Elternhause warst, um mich zu besuchen und Abschied von mir zu nehmen, wiedergesehen habe.

Kannst Du ermessen, Regina, wie sehr ich über dieses Geständnis erschrocken bin? Und doch habe ich Mitleid mit Harald von Falkenberg, denn seine großen blauen Augen spiegeln deutlich die Qualen seines Herzens wider.

Um ihn von der Ungewißheit über Dein Schicksal zu erlösen, sagte ich ihm, daß Du lebst und daß es Dir im Hause einer Freundin gut ergehe. Doch zugleich machte ich ihm den Vorwurf, daß seine Liebe zu Dir Sünde sei, denn er habe sich doch mit einer anderen Frau verlobt. Aber verzweifelt legte er ein erschütterndes Geständnis seiner Leiden und Qualen ab, die er durch die Fesseln dieser Ehe erdulden müsse. Er lebt mit seiner Frau unter einem Dach er ist mit ihr an einem Tisch, weil sie auf ihrem Vertrag

besteht. Wohl versucht er es, sich seine Freiheit zu erzwingen. Aber er könnte ja auch nur durch die Gerichte gelöst werden. Denn die Kirche würde ihm nur unter erschwerten Umständen Dispens erteilen. Würdest Du es aber dann wagen, einem solchen Manne anzugehören, Regina? Ich vermag es nicht auszudenken. Aber ich würdige wohl zu sehr in in alimodischen Anschauungen. Du bist jung, Regina, und denkst vielleicht über diese Dinge anders. Für mich ist die Heiligkeit der Ehe unantastbar.

Da ich nun von Harald von Falkenberg hören mußte, daß Du ihm trotz Deines Versprechens keine Nachricht gegeben hast, so nehme ich an, daß Du Deinen Aufenthaltsort vor ihm geheimhalten willst. Ich habe ihm deshalb nicht verraten, daß Du dich in Pernambuco befindest. Doch habe ich ihm versprechen müssen, jeden Samstagabend nach dem Friedhof zu kommen, um mit ihm über Dich zu plaudern. Es ist vielleicht ein Unrecht von mir. Aber ich vermochte ihm diese Bitte nicht abzuschlagen, trotzdem er der verhasste Feind Deines Vaters ist. Doch seit jener Begegnung weiß ich auch, daß ich Dich jetzt nicht heimrufen darf, Regina. Solange Harald nicht frei ist, müßt ihr beide ein Wiedersehen verweigern. Und ob er jemals frei werden wird? Niemand vermag diese Frage zu beantworten, den nur der Tod könnte die Fesseln dieser Ehe sprengen. Und hättest Du den Wunsch, dieser Frau Bina den Tod zu wünschen, Regina? Nein! — Nein! Ich kenne Dich so gut, um nicht mit aller Bestimmtheit zu wissen, daß Deine Gedanken frei von einer solchen Schuld sind. Aber es heißt im Vaterunser: Führe uns nicht in Versuchung! — Darum muß ich jetzt viel und oft denken, mein Kind, und deshalb enthält dieser Brief die ernste Bitte, im fremden Lande zu bleiben, um dadurch ein noch größeres Unglück zu verhüten. Gott allein weiß, wie schwer mir diese Bitte wird. Doch ich fürchte, daß Harald von Falkenberg, wenn er dich wieder in der Nähe wüßte, mit Gewalt die Fesseln seiner Ehe sprengen oder vielleicht gar sich und Dich töten würde, weil er im Leben keine Möglichkeiten sieht, mit Dir das ersehnte Glück zu finden. Darum, Regina, sei stark und ertrage die Trennung, die Heimat kann dir kein Glück

geben. Nur wissen sollst du, daß Haralds Herz noch immer in Liebe für dich schlägt! Vielleicht ist Dir diese Gewißheit ein Trost, denn wenn Du auch getrennt von Harald leben müßt, so vermag doch das Bewußtsein, geliebt zu werden und einem Menschenherzen alles zu bedeuten, unendlich reicher zu machen, als wenn man, so wie ich, nur geduldet wird und keine Gegentliebe gefunden hat.

Ich grüße Dich in Sehnsucht und inniger Liebe und bin mit allen meinen Gedanken immer und immer bei dir, mein Kind.

Deine einsame Mutter.

Lange, lange saß Regina starr da.

Doch als das frohe Juchzen der Kinder zu hören war, erwachte sie wie aus einem Traum.

Sie richtete sich langsam auf und wandte sich der Freundin zu.

Unter den heißen Tränen las Regina den Brief ihrer Mutter vor, um dann zu erklären:

„Nun werde ich wohl bis an das Ende meiner Tage bei euch bleiben.“

Frau Annemarie zog Regina in ihre Arme und freilachte deren Gesicht.

„Darüber würden wir uns von Herzen freuen, Regina, aber wir werden dir kaum ein Ersatz für das sein, was du drüben verloren hast. Arme, arme du. Nun ist wieder ein Sturm in deinem Herzen entfacht worden.“

Müde wehrte Regina ab.

„Ich werde schon wieder ruhiger werden Annemarie.“

Da aber mischte sich Henriette Bealho ins Gespräch.

„Ich wäre dafür, daß Regina für einige Zeit das Haus verläßt, neue Bilder sieht, neue Eindrücke bekommt, um ihr schweres Herzleid ein wenig zu vergessen.“

Erschrocken schaute ihn kein: Frau an.

„Wohin aber soll Regina gehen?“

(Fortsetzung folgt.)

den je Woche festgelegt. Diese 35 Stunden verteilen sich auf fünf Tage der Woche, so daß der sechste Tag frei ist von Arbeitsleistung an den Baustellen. Die Neuregelung soll zunächst für das Winterhalbjahr 1935/36 gelten. Neben der Arbeitsleistung auf den Baustellen ist die Erziehungsaufgabe des Arbeitsdienstes von so außerordentlicher Bedeutung, daß die durch die Neuregelung gewonnene Zeit der geistigen und körperlichen Erziehung nutzbar gemacht werden soll.

Die Erziehungsarbeit wird in jeder freien Minute durchgeführt. Damit diese Zeit noch besser ausgenutzt werden kann, ist der vielschlag doch nur als halber Arbeitstag durchgeführt. Samstag nunmehr unter entsprechender Entlastung der übrigen Tage für Aufgaben freigestellt worden, die gleichfalls notwendig sind, in der Zersplitterung aber ungebührlich viel Zeit beanspruchten. Im wesentlichen handelt es sich hierbei um eine Art Großreinemachen, das die Arbeitsdienstpflichtigen an ihren Sachen sowohl wie bei den Räumlichkeiten des Lagers strikte durchzuführen haben und das zugleich einen wesentlichen Beitrag der Gewöhnung an Ordnung bildet.

Richtfest im olympischen Dorf

Berlin, 26. Sept. Am Mittwoch wurde im olympischen Dorf das Richtfest feierlich begangen. Nach einem einleitenden Musikstück des Lehrbataillons begrüßte als Vertreter des Bauausschusses Ministerialrat Schulz die Festteilnehmer, besonders Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und Reichsminister Dr. Frick. Er dankte dem Reichskriegsminister, der den Boden für das olympische Dorf zur Verfügung gestellt habe. Wenn nun nach langen Wochen der Arbeit die Richtkrone aufgesetzt werden könne, so gebühre auch den 2000 Arbeitern Dank, die an dem Werk mitgeholfen hätten. Dann verlas ein Polier den Richtspruch. Anschließend richtete Staatssekretär a. D. Dr. Lewald Dankesworte an den Reichskriegsminister. Das olympische Dorf soll nicht nur Unterkunft- und Hauptstätte für die jungen Sportler aus aller Welt sein, sondern es solle auch Zeugnis ablegen von der Leistungsfähigkeit deutscher Architekten und Arbeiter, von der Schönheit unserer märkischen Landschaft und der Gastfreundschaft der Wehrmacht. Es solle Symbol des neuen und unbeirrten Aufbaumillens neuer deutscher Kultur sein, die sich auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens äußere. Die deutsche Wehrmacht wolle mit diesem Geschenk an die Olympischen Spiele 1936 zum Ausdruck bringen, daß sie nichts anderes sei als ein Werkzeug für den Frieden und für die Sicherheit des neuen Deutschlands.

Anschließend nahmen Reichskriegsminister von Blomberg und Reichsminister Dr. Frick vor einem riesigen, mehr als 2000 Personen fassenden Zelt, das außerhalb des Dorfes errichtet war, den Vorbeimarsch der Festteilnehmer ab.

Riesenbrand in London

London, 26. Sept. Seit Mittwoch nachmittag wütet, wie schon gemeldet, im Londoner Hafen, nur wenige hundert Meter vom Tower entfernt, ein Brand, wie ihn London seit mindestens einem Jahrzehnt nicht mehr gesehen hat. Ein achtstöckiges Lagerhaus steht in Flammen und der Schaden, der bisher angerichtet ist, ist mit 20 Millionen Mark nicht zu gering angegeben. 400 Feuerwehrleute bemühen sich noch, des Feuers Herr zu werden. 58 Feuerlöschmaschinen werfen zusammen mit drei großen Feuerlöschschiffen pro Minute 150 Hektoliter Wasser in die glühenden Massen. Die Flammen schlagen 30 Meter hoch aus dem Hause, und eine gewaltige Dampfäule ist viele Meilen weit zu sehen. Ungeheure Menschenmengen haben sich, besonders während der Nacht, eingefunden, um dem phantastischen Schauspiel zuzusehen. Die Themse ist voll von Booten, die immer neue Zuschauermengen bringen. Allein 300 Polizisten müssen in den Straßen Dienst tun, um den Verkehr einen einigermaßen glatten Zugang zu dem brennenden Lagerhaus zu verschaffen. Die aufgeregten Waren waren eine willkommene Nahrung für das Feuer. 40 000 Kisten mit Kohlgummi gaben dem Feuer eine derartige Gewalt, daß alle Bemühungen der Feuerwehr für viele Stunden erfolglos bleiben mußten. Viele Tausende Kisten mit Tee verwandelten sich in den Strömen des hineingepumpten Wassers zu braunen Teesüßigkeiten, die durch die anliegenden Straßen flossen und die vielen hundert ausfließenden Röhren mit Wein und Spirituosen bildeten zusammen mit dem Tee einen regenbogenfarbenen Fluß, der zahlreiche Uferhäuser in Gefahr brachte und die Bewohner zwang, ihre Häuser zu verlassen. Das Rettungswerk war in der nächsten Stunde durch die Ebbe der Themse stark behindert.

Als die Feuerwehr feststellen mußte, daß dem Brand mit Wasser allein nicht beizukommen sei, wurden Hunderte von Schaumlöschern herangezogen. Leider sind bei den Völsarbeiten einige Feuerwehrleute verwundet worden, doch sollen ihre Verletzungen nicht ernster Natur sein. Infolge einer Explosion innerhalb des Speichers sind in den in der Nachbarschaft gelegenen Häusern zahlreiche Fensterheben zertrümmert. In der Umgebung der Brandstelle herrscht zur Zeit stärkster Mangel an Trinkwasser, da die Feuerwehr alle verfügbaren Wasserleitungen mit Beschlag belegt hat. Von der Gewalt des Brandes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die schweren eisernen Türen, die das zuerst in Brand geratene Lagerhaus mit dem benachbarten Speicher verbinden, weißglühend geworden waren.

Arbeitsbuch für Hausgehilfen

Nachdem der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ab 1. Oktober 1935 auch die Berufsgruppe der Hausgehilfen zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen hat, ist jeder Haushaltsvorstand, der eine Hausgehilfin beschäftigt, verpflichtet, die Ausstellung eines solchen Arbeitsbuches beim zuständigen Arbeitsamt zu beantragen. Hausgehilfen, die ohne Beschäftigung sind, haben selbst den Antrag beim Arbeitsamt zu stellen. Künftig dürfen Hausgehilfen nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind, das sie bei Eintritt der Stellung dem Arbeitgeber auszubändigen haben. Die Hausfrau hat darin den Beginn der Arbeitsaufnahme ohne weitere persönliche Zusätze zu vermerken und das Arbeitsbuch sorgfältig aufzubewahren. Es ist der Hausgehilfin bei Beendigung der Beschäftigung auszubändigen. Ein Zurückbehaltungsrecht steht der Hausfrau nicht zu.

Englische Frontkämpfer in Köln

Köln, 26. Sept. 80 Mitglieder der Ortsgruppe Brighton der British Legion trafen am Donnerstag vormittag auf dem Kölner Hauptbahnhof ein. Es handelte sich bei diesem Besuch um den Kameradhaftlichen Gedenksuch bei der Ortsgruppe Grundhofs der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Auf dem Hauptbahnhof wurden die britischen Gäste herzlich begrüßt. Vorbei an einer Ehrenformation zogen die Gäste dann zu ihrem Aufenthalt in ihr Hotel und begaben sich darauf auf den Kölner Südfriedhof. Zunächst fand auf dem deutschen Ehrenfriedhof eine stille Ehrung der deutschen Helden mit Kranz-

berlegung durch die Gaste und Ueberreichung der englischen Legionsfahne an die Ortsgruppe Köln der British Legion statt. Es folgte dann ein kurzer Trauerakt auf dem englischen Ehrenfriedhof, wobei stellvertretender Bundesführer Dr. Stiens und der Führer der englischen Frontkämpfer das Gedächtnis der Toten feierten und als ihr Vermächtnis die Verständigung und Friedensbereitschaft der Frontsoldaten betonte.

Schweres Bootsunglück

Kiel, 26. Sept. In der Hochwacher-Bucht an der ost-holsteinischen Küste strandete im Sturm ein Steinflüßerboot. Dabei kamen der etwa 70jährige Bootsbefizer und zwei Fische ums Leben. Ein Taucher, der an Bord war, verbrachte eine fürchterliche Nacht auf dem gestrandeten Schiff, bis es dem Rettungsboot „Heiligenhafen“ gegen Mittag gelang, durch Kalkenschüsse eine Leine an Bord zu bringen und den Taucher mit der Hosenboje zu bergen.

Swinemünde, 26. Sept. Im Stettiner Haff ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Schiffsunglück. Der Frachtdampfer „Otto Ippen 21“ war mit zwei Leichtern im Schlepplauf auf der Fahrt nach den See-Stationen, als ein Leichter des schweren Nordwestturmes die Schlepptrasse riß. Beide Leichter schlugen voll Wasser und gingen in kurzer Zeit unter. Der Kapitän des einen Leichters konnte nicht mehr gerettet werden. Er ertrank. Von dem anderen Leichter kam das 2½-jährige Kind der Schiffer-Familie in den Wellen um. Bei Verlassen des sinkenden Schiffes war es infolge des hohen Seesanges der Frau, die es auf dem Arm trug, entglitten.

„Unterseeboot-Flottille Weddigen“

Berlin, 26. Sept. Am 27. Sept. wird in Kiel die erste Front-U-Boot-Flottille gebildet. Der Führer und Reichskanzler hat dieser Flottille den Namen „U-Boot-Flottille Weddigen“ verliehen und damit dem untergegangenen Seehelden Otto Weddigen ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Die „U-Boot-Flottille Weddigen“ besteht aus den U-Booten U 7, U 8, U 9, U 10, U 11, U 12 und dem Flottillenleiter T 23. Sie untersteht dem Flottenkommando.

Neue Bauernunruhen in Litauen

Militär und Polizei meutern

Erdkühnen, 26. Sept. Nach Meldungen, die zahlreich über die Grenze gelangen, nehmen die Bauernunruhen in Litauen immer ernstere Formen an. Es ist erneut im Süden und in dem Gebiet um Kowno herum zu schweren Zusammenstößen gekommen. Man beobachtet im Streitgebiet zahlreiche Brände, die als Vergeltungsmassnahmen von Streikenden gegen Streikbrecher angesehen werden. Verschiedentlich hat die Polizei, die aus allen Städten, soweit verfügbar, in Kraftwagen auf das Land geschickt wurde, Verhaftungen vorgenommen, worauf die Bauern die Verhafteten gewalttätig befreiten. Bei den Zusammenstößen wurde wiederholt auf beiden Seiten von der Schusswaffe Gebrauch gemacht, und es soll eine Anzahl von Toten und Verletzten gegeben haben. So wurden in zwei Fällen Polizeibeamte durch Bauerschüsse schwer verletzt. Die Bauern sind zum größten Teil mit Gewehren ausgerüstet.

An einzelnen Stellen weigert sich die Polizei, gegen die Bauern vorzugehen. Besonders das Militär aber lehnt es ab, in den Kampf einzugreifen. Ein Bataillon aus Mariampol befolgte einen aus Kowno ergangenen Befehl, gegen die Bauern zu marschieren, nicht. Acht Offiziere wurden darauf verhaftet. Auch zwei Kownoer Truppenteile haben gemeutert. Die Bauern fordern erneut an, die Kollekturen an der Belieferung der Städte mit Milch zu hindern.

„American Legion“ gegen Sowjetrußland

St. Louis, 26. Sept. Der große amerikanische Kriegsteilnehmerverband American Legion nahm auf seiner Jahrestagung unter großem Beifall eine Entschlieung an, die die Rückgängigmachung der Anerkennung Sowjetrußlands fordert. Ferner wird die sofortige Ausweisung aller kommunistischen Helfer verlangt. Insbesondere soll kommunistische Werbung an Schulen verboten werden.

Das neue spanische Kabinett

Madrid, 26. Sept. Nachdem der Landtagspräsident Alba den ihm vom Staatspräsidenten erteilten Auftrag der Bildung einer neuen Regierung auf „breitester Basis“ nicht hat durchführen können, ist es dem bisherigen Finanzminister Chapaprieta gelungen, den Weisungen des Staatspräsidenten, ein Kabinett auf weniger breiter Basis zu bilden und auf jeden Fall Neuwahlen zu vermeiden“ folgend, dem alten Regierungsoberhaupt mit geringen Veränderungen wieder zusammenzuführen.

Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident: Chapaprieta (Unabhängig), Außenminister: Lerroux (Radikal), Justiz- und Arbeitsministerium: Salmon (kathol. Volkspartei-CEDA), Kriegsministerium: Gil Nobles (Ceba), Marineministerium: Kahola (Katalanische Liga), Finanzministerium: Chapaprieta (Unabhängig), Innenministerium: Pablo Blanco (Radikal), Unterrichtsministerium: Rocha (Radikal), Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr: Lucia (Ceba), Ministerium für Landwirtschaft, Handel und Industrie: Martinez Velasco (Führer d. Agrarier). An die Stelle der Liberal-Demokraten ist im neuen Kabinett die Katalanische Liga getreten. Damit dürfte die Gewähr gegeben sein, daß die bisherige mit Erfolg betriebene Politik des wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufbaues, gestützt auf eine parlamentarische Mehrheit, fortgesetzt wird.

Geysirwunder in Island

Die größte Springquelle der Welt wieder in Tätigkeit. Zum erstenmal seit 19 Jahren hat der weltberühmte große Geysir auf Island, der den heißen Erdspringbrunnen den Namen gegeben hat, seine Wasser 50 Meter hoch in die Luft geschleudert.

Die Geysir sind heiße Quellen, die in mehrbaren Zwischenräumen, seltener unregelmäßig, ihre Wasser springbrunnenartig in die Luft werfen. Sie befinden sich in jungvulkanischen Gebieten und solchen Böden, die durch vulkanische Gase erregt sind. Sie besitzen einen ziemlich tiefen, oben in ein Becken mündenden Schlot. Ihr Wasser ist Grundwasser, dessen Wärme auf vulkanischem Ursprung beruht. Die Ausbrüche erfolgen durch Dampfentwicklung in den tieferen, überhitzten Teilen der Wasserfäule, während in den Zwischenzeiten die Wiedererwärmung des beim Ausbruch abgekühlten Wassers vor sich geht.

Die Tätigkeit der Springquellen beruht also auf einem periodischen Auflockern. Früher hat man die Geysir als erhabere Naturwunder angestaut, was sie ja auch wirklich sind. Aber die heutige Zeit läßt es nicht beim Bewundern bewenden, sondern

überlegt, wie man diese heißen Springquellen wirtschaftlich verwenden kann. Daß man in den Abwässern schöne warme Bäder und auf billige Art Wäsche waschen kann, ist selbstverständlich. Aber im Zeitalter der Zentralheizungen ergibt sich ganz von selbst die Frage, ob man nicht die heißen Wasser oder die heißen Dämpfe irgendwie einfangen kann, um sie nutzbringend zu verwerten. Die isländische Regierung hat zu diesem Zweck eine geologische Expedition entsandt, die die warmen Quellen auf Island daraufhin untersuchen sollte.

Die Studienergebnisse sind außerordentlich interessant. Theoretisch läßt sich natürlich das heiße Quellwasser ohne weiteres für Warmwasseranlagen verwenden. In der Praxis aber ist es nicht möglich, weil diese vulkanischen Gewässer eine Reihe wasserhaltiger Kieselsäure abgeben, wie sich aus den Sintersteinen an den Ausflüßöffnungen ergibt. Die Röhren würden also binnen kürzester Zeit durch Kesselstein verstopft werden. Da es ferner unmöglich ist, das Quellwasser vorher zu reinigen, haben die Sachleute nunmehr vorgeschlagen, gewöhnliches Wasser mit Hilfe eines Röhrensystems durch die heißen Quellen hindurchzuleiten und dann dieses auf billige Weise erhitzte Wasser für Heizungen und Treibhäuser zu verwenden. Man kann es auch durch ein weiteres Röhrensystem durch die Röhren leiten, um dadurch den Wuchs von Kartoffeln und Getreide zu beschleunigen.

Wertwändig ist die Tatsache, daß die Geysir zwar seit Jahrhunderten springen, aber doch in ihren Wassermengen und Hitze-graden wechseln. Deswegen kommt der Mensch der Natur zu Hilfe. Der berühmte große Geysir im südwestlichen Island nordöstlich von Staholt war früher 50 Meter hoch gesprungen. Von der Jahrhundertwende ab ließen seine Fontänen nach, bis er 1916 völlig verstopfte. Die Geologen haben das Problem untersucht und es auch gelöst. Die Mündung hatte sich im Laufe der Jahrzehnte so ausgeweitet, daß die abgekühlten Wassermengen die Temperatur so herabdrückten, daß das Ausfließen unmöglich wurde. Teilweise waren die Temperaturen um 20 Grad zurückgegangen. Die Geologen reparierten deshalb die Mündungen, indem sie sie verkleinerten. Der Erfolg gab ihnen recht, denn nunmehr sprangen die Geysir, die gleich dem großen Geysir allmählich etwas altersschwach geworden waren, wieder in der alten Höhe.

Man tat aber noch ein übriges: Man gab den Geysir eine gehörige Dosis grüner Seife in den Schlund. Sie löst sich auf und legt sich wie ein Vitropfen über den Kessel, wodurch der Druck des Dampfes erhöht wird. Auf diese Weise ist es möglich, jeden Sonntag nachmittag um 2 Uhr gewissermaßen zu Werbezwecken für den Fremdenverkehr den großen Geysir auf Kommando springen zu lassen. Bieleicht wendet man dieses nunmehr erprobte Verfahren auch bei dem einzigen Geysir an, der in Deutschland springt, nämlich auf der Rheininsel Ramedy, unterhalb von Andernach.

Soziales

Waldbad, 27. September 1935.

80. Geburtstag. Wilhelm Hieber, Uhrmacher, kam am 28. September in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist Ehrenmitglied und noch einziger Gründer des Militärvereins 1879 (Kriegertameradschaft Waldbad). Hieber ist auch Veteran der Arbeit, repariert immer noch seine Uhren, bekleidet noch verschiedene Ehrenämter, Kassensführer der Gwang. Kirchenpflege, der Ortsfürsorgekasse, und der So. Diakonissenkassa. Wir gratulieren herzlich und wünschen und hoffen, daß er noch recht lange gesund und rüstig erhalten bleibt.

Vom Kleinkaliber-Schieß-Sport. Morgen Samstag fährt der Schütze Meierbacher nach Stuttgart, um am Landes-Ausscheidungsschießen für den Deutschen Meister im Einzelschießen teilzunehmen. Auch eine Gruppe von Döbel hat sich durch ausgezeichnete Schusleistungen das Anrecht zum Landes-Ausscheidungsschießen erworben. Wir wünschen den Schützen besten Erfolg und „Gut Schuß“.

Die Auszahlung der Militärrenten erfolgt mit Rücksicht darauf, daß der 29. September auf einen Sonntag fällt, bereits am Samstag.

Kurorte und die Durchführung von Heilkost

Kurorte sind heute nicht mehr einzelnen Klassen vorbehalten, sondern dienen der Gesundheit des ganzen Volkes. Jeder ist daher daran interessiert, daß in den Kurorten alle Voraussetzungen für seine Genesung und für die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit gegeben sind. Hierzu gehört mit als wesentliches die Möglichkeit der Durchführung von Krankenkostenformen, die den besonderen ärztlich festgelegten Bedürfnissen des Einzelnen dienen.

Das Reichs- und preussische Innenministerium beabsichtigt nach Anhören des Reichsgesundheitsamtes, der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung und der Deutschen Gesellschaft zur Bäder- und Klimakunde, Bestimmungen dafür zu treffen, welche Anstalten künftighin berechtigt sein sollen, sich als „Diätpension“, „Diätkurheim“ usw. zu bezeichnen. Diese Regelung würde den Grundfragen entsprechen, die auch in den Innungen usw. vertreten werden, nach denen z. B. als Schmied sich nur bezeichnen darf, wer das Schmiedehandwerk erlernt hat.

Zukünftig darf man daher erwarten, in den „Diätpensionen“, „Diätkurheimen“ usw. der Kurorte eine der ärztlichen Notwendigkeiten und den persönlichen Bedürfnissen des Einzelnen entsprechende Krankenkost zu erhalten. Selbstverständlich ist eine solche besondere Krankenkost nur für diejenigen Genesung Suchenden notwendig, für die sie ärztlich angeordnet wurde. Die gewöhnliche „Diät“ der Bäderorte, die sich nur den betreffenden natürlichen Heilfaktoren (Quellen usw.) anpaßt, soll den übrigen Fremdenheimen des Kurorts überlassen bleiben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kommunistenüberfall auf deutsche und jugoslawische Studenten. Eine Gruppe von 14 Studenten der Universität Berlin, die sich in Begleitung von Belgrader Studenten auf einer Rundreise von Jugoslawien befinden, wurden am Mittwoch bei der Einfahrt in die Stadt Petch, an der ehemaligen mazedonisch-montenegroischen Grenze von Kommunisten mit dem Ruf „Nieder mit den Faschisten“ überfallen. Die Kommunisten schossen zweimal aus Revolvern. Der deutsche Student Madensen wurde in der Bauchgegend verletzt.

Staatssekretär Milch in Ungarn. Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, Generalleutnant Milch, ist einer Einladung des Chefs des Kgl. Ungarischen Luftamtes und des Handelsministers folgend, zu einem mehrtägigen Besuch im Flugzeug in Budapest eingetroffen.

Seemannsnot. Der in Hull beheimatete Fischdampfer „Stegne“ ist bei Speeton Riff an der Küste von Yorkshire vom Sturm zerstückelt worden. Trotz übermenschlicher Anstrengungen, dem in Seenot geratenen Schiff vom Land her Hilfe zu bringen, hat die eiskaltpflege Besatzung den Tod gefunden.

Württemberg

Im Kampfe um die Verkehrssicherheit

Zahl der Verkehrstäter immer noch hoch

Das Württ. Landjägerkorps hat am letzten Sonntag wiederum eine mehrstündige Verkehrskontrolle im ganzen Land durchgeführt. Dabei hat sich leider gezeigt, daß von einer Besserung der Verkehrsdisziplin immer noch nicht gesprochen werden kann. Es müßten an diesem einen Sonntag zur Anzeige gebracht, bzw. verwahrt werden:

1. Kraftfahrer:

- 4 wegen Betrunktheit am Steuer,
- 265 wegen vorschriftswidrigen Ueberholens und sonstigen vorschriftswidrigen Fahrens in Kurven usw.,
- 104 wegen vollständig ungenügender Bremsen,
- 70 wegen Fahrens mit unbeleuchteten, bzw. ungenügend beleuchteten Scheinwerfern,
- 279 wegen Fahrens mit einem Kraftfahrzeug während der Dunkelheit ohne, bzw. mit ungenügendem Schlußlicht,
- 344 wegen Fahrens ohne Führerschein, Personalausweis, Kraftfahrzeugschein, Steuerkarte usw.,
- 75 wegen übermäßiger Geräuschentwicklung und sonstigen Verstößen,
- 16 wegen vorschriftswidrigen Parkens, Befahrens gesperrter Straßen und übermäßiger Belastung des Fahrzeuges,
- 8 wegen mißbräuchlicher Benützung von Kennzeichen;

2. Radfahrer:

- 162 wegen unzulässigen Nebeneinanderfahrens und Nichteinhaltens der rechten Fahrbahn in Kurven und sonstigen unübersichtlichen Stellen,
- 276 wegen Fahrens mit unbeleuchtetem Fahrrad während der Dunkelheit,
- 72 wegen Fahrens oder vorschriftswidriger Anbringung der Rückstrahler,
- 22 wegen unzulässiger Mitnahme von Personen auf den Fahrrädern,
- 5 wegen Anhängens an Fahrzeuge und Freihändigfahren;

3. Sonstige Wegebenutzer:

In zahlreichen Fällen mußte auch gegen Viehbesitzer wegen vorschriftswidrigen Treibens von Vieh mit ungenügendem Begleitpersonal und gegen Fuhrwerkslenker wegen Fahrens während der Dunkelheit ohne Beleuchtung eingeschritten werden. Bei der Kontrolle fiel es besonders auf, daß sehr viele Kraft- und Radfahrer ihre Fahrzeuge während der Dunkelheit nicht oder nur ganz ungenügend beleuchtet hatten und dazu teilweise noch mit unwirksamen Bremsen fuhren. Es erscheint an der Zeit, gegen solche verantwortungslose Fahrer mit Entziehung der Fahrerlaubnis vorzugehen. Anlässlich dieser Verkehrskontrolle wurden gleichzeitig die von der Jagd heimkehrenden Jäger auf die Einhaltung der Vorschriften des Reichsjagdgesetzes und der Wildhandelsordnung kontrolliert, wobei festgestellt wurde, daß 1 Rebhahn und 6 Fasanen während der gesetzlichen Schonzeit erlegt worden waren.

Empfang der siegreichen Rennfahrer bei Daimler-Benz

Stuttgart, 26. Sept. Im Rahmen einer kleinen Werkfeier in Untertürkheim empfing die gesamte Gesellschaft des Werkes die siegreichen Rennfahrer um den Großen Preis von Spanien, vor allem Rudolf Caracciola und Luigi Fagioli. Manfred von Braunschweig konnte an der Feier nicht teilnehmen, da er erkrankt war. Auf den rasch errichteten Holztribünen wohnte die gesamte Gesellschaft der Daimler-Benz AG dem Empfang bei, zu dem auch zahlreiche Ehrengäste eingetroffen waren, so u. a. Ministerpräsident Mergenthaler. In seiner Begrüßungsansprache hob Direktor Dr. Kessel vor allem die Unterstützung hervor, die die deutsche Automobilindustrie und der deutsche Automobilrennsport durch den Führer des deutschen Reiches erfahren habe. Dem Dank an Caracciola und Fagioli gab Dr. Kessel bereiten Ausdruck.

Im Werklokal ergriff im Namen der Gäste Ministerpräsident Mergenthaler das Wort, der u. a. ausführte, daß die Siege der Daimler-Benz-Wagen in diesem Jahre beispiellos gewesen seien. Aus diesen Siegen sei zu ersehen, welche unerhörte Tatkraft und Arbeit dazu gehöre, um zu solchen Erfolgen zu kommen. Daß ein deutsches Werk solche Erfolge zu erzielen vermöge, sei auch von außerordentlicher wirtschaftlicher und außenpolitischer Bedeutung. Deshalb sei es für uns alle ein inneres Bedürfnis, allen diesen Männern der Arbeit die unter Einsatz ihres Lebens den Mercedes-Stern zum Siege führen, und zum Wohle des Werkes und damit zum Wohle von Volk und Vaterland treue Arbeit leisten, den herzlichsten Dank zu sagen. In der gewinnenden und munteren Art des Rheinländers erzählte dann der sechsfache Sieger Rudolf Caracciola über seine Kämpfe, besonders über das letzte Rennen in Spanien. Seine Ausführungen wurden mit dem wärmsten Beifall belohnt. Eine dramatische Schilderung über den Kampf um die Erstplatz dieses Jahres gab dann Rennleiter Neubauer. Als Vertreter des NSKK trattete dann Truppführer Jasp die Anerkennung und den Dank des Korps ab.

Der nächste Volksfest-Fesselballon. Am Mittwoch löste sich bei dem starken Sturm der große Fesselballon, der mit der Zahl 100 versehen, seit dem Eröffnungsakt über dem Volksfestplatz schwebt, und dezenterte in südlicher Richtung. Seine fahnenlichtige Fahrt war jedoch von nicht allzulanger Dauer. Bereits am Mittag mußte er bei Gmünd niedergehen, wurde eingefangen und in das Stadt-Gaswerk zurückgebracht. Man hofft, den Ausreißer bald geflikt zu haben.

Endersbach, W. Waiblingen, 25. Sept. (Weinwerbung.) Eine ganz neuartige Werbung haben die Gemeinden des Remstales durchgeführt. Die Wirte aus nah und fern wurden in die hiesige Turnhalle eingeladen, wo ihnen eine Reihe der besten Kostproben des Jahrganges 1934 serviert wurden. Jede Gemeinde war mit ihren besten Sorten des vergangenen Jahrganges vertreten. Der Besuch

aus dem ganzen Lande war außerordentlich gut. Dieser Remstaler Weinwerttag bekam durch den Besuch führender Männer des Staates und der Partei eine besondere Bedeutung. Im Laufe des Tages traf Ministerpräsident Mergenthaler in Begleitung von Landesbauernführer Arnold ein, um sich von der Güte des „Remstalers“ selbst zu überzeugen. Auch der stellv. Gauleiter Schmidt zählte zu den Gästen des Remstaler Weinwerttages.

Vom Volksfest

Stuttgart, 26. Sept. Noch härter als am ersten Volksfest-Sonntag wird am kommenden Sonntag, 29. September, das Land auf dem Cannstatter Wasen vertreten sein. Wiederum fahren 20 KdF-Sonderzüge aus allen Teilen des Landes zum Volksfest: aus Gmünd, Heilbronn, Ravensburg, Tuttlingen, Schorndorf, Mergentheim Ulm (2), Wildbad, Oberndorf, Schramberg, Sigmaringen, Aalen, Gaildorf, Oberlenningen, Salach, Urach, Reutlingen (2). Auch aus Pforzheim und Freiburg werden Sonderzüge eintreffen.

Die Großtage der Wehrmacht und der Luftwaffe, welche im Rahmen der Volksfestveranstaltungen am Samstag und Sonntag je nachmittags durchgeführt werden sollen, stehen im Mittelpunkt des Interesses aller Volksfestbesucher. Die Nachfrage nach Karten auch aus dem Lande und dem Reich ist eine ganz gewaltige.

Den Auftakt für den Großflugtag am Sonntag bildet ein Massenstart von zwölf Freiballonen, die sich auf eine Zuchofahrt begeben. Noch während die großen, farbigen Kugeln am Himmel stehen, wird man von weit her das Dröhnen der Flugmotoren vernehmen können von dem Göttinger Geschwader der Reichsluftwaffe, das unmittelbar nach dem Start der Freiballone auf dem Fluggelände Cannstatter Wasen eintrifft und dort landet. Kaum nachdem das Dröhnen der Flugmotoren verklungen ist, werden zwei Segelflugzeuge in lautloser Flug über dem Flugplatz erscheinen und die hohe Schule des Segelfluges vorführen. Als Ergänzung erscheint dann eine Staffel Sportflieger des Deutschen Luftsportverbandes, um ebenfalls Formationsflüge und Lustgegerien vorzuführen. Dann folgt eine Ueberrauschung humoristischer Art, die sich sowohl auf dem Boden wie auch in der Luft abspielt, worauf das Ballonrennen beginnt. Das umfangreiche Programm steht weiter Kunsflug im Motorflugzeug vor, ausgeführt von einem unserer besten Motorflieger, Fluglehrer Richard Kopp-Böblingen. Nach dem Kunsflug folgt ein Bombenangriff des Geschwaders der Reichsluftwaffe mit Abwehr durch die Flak-Artillerie. Den Abschluß bildet dann eine Parade der Reichsluftwaffe.

Stuttgart, 26. Sept. (Zehn Jahre Kämpfer.) Der Gaustab des NS-Lehrerbundes von Württemberg-Hohenzollern hatte sich im Hindenburg versammelt, um in einer schlichten Feier Gauamtsleiter Ernst Huber, MdR, zu ehren, der sich vor zehn Jahren in diesen Tagen dem Führer verschrieb. Abteilungsleiter Kienjlen vom NS-Lehrerbund entbot namens der Mitarbeiter und der gesamten schwäbischen Lehrerschaft herzliche Glückwünsche und schilderte den bewegten Weg des Gauamtsleiters vom einiamen politischen Kämpfer als Lehrer in einem Altdörchen bis zum Kreisleiter von Reutlingen, zum Abgeordneten des Land- und Reichstags und Gauamtsleiter der im NS-Lehrerbund geeinten Erzieherschaft Schwabens und Hohenzollerns. Unter Hubers Führung ist der NS-Lehrerbund von etwas über 100 Nationalsozialisten im 1932 auf heute 33 000 Mitglieder angewachsen. Oberregierungsrat Dr. Driß und Prof. Bebermeyer überbrachten weitere Glückwünsche.

Selbstmord eines Kindes. Am Donnerstag früh wurde im Lichthof des Wilhelmshaus ein 11 Jahre altes Mädchen, nur mit dem Nachthemd bekleidet, tot aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß sich das Kind, das nervenkrank war, im Lauf der Nacht aus einer Veranda des 4. Stockwerks in den Lichthof hinabgestürzt hatte.

Ebersbach, W. Göppingen, 26. Sept. (Unfall durch eine Senje.) Am Mittwoch früh fuhr ein hiesiger Kleinwagen, mit vier Personen besetzt, über den Bahnübergang in der Krapsenreuterstraße. Eine in dem Wagen befindliche Senje blieb mit dem Griff am Gartenzaun der Kücherei hängen und wurde zurückgerissen. Hierbei wurden zwei Insassen, Bedienstete des Wageninhabers, durch die Schneide der Senje schwer verletzt.

Mühlacker, 26. Sept. (Schwerer Sturz.) Am Mittwoch stürzte auf der Staatsstraße nach Ulmingen auf Marburg ein hiesiger 19 Jahre alter Elektromonteur mit seinem Fahrrad und zog sich Verletzungen an Kopf, Gesicht und Händen zu.

Muttlangen, W. Gmünd, 26. Sept. (Brand.) Am Mittwoch brach in dem Gebäude des Pressers und Landwirts Franz Deininger Feuer aus. Die Ortsfeuerwehr sah sich gezwungen, infolge der schnellen Ausbreitung des Feuers die Gmünder Weaderlinie anzurufen. Der Weidwirth schleppte die Funten so weit, daß ein etwa 30 Meter entfernt stehendes Haus am Giebel Feuer fing, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt, ebenso die angebaute Scheuer.

Ebingen, 26. Sept. (Schwer verletzt.) Mittwoch nachmittags wurde in der Vautlingerstraße ein auswärtiger von Vautlingen nach Ebingen fahrender Radfahrer, der sich an einen Lastkraftwagen angehängt hatte, von dem Anhänger des Lastkraftwagens überfahren. Der Radfahrer wurde schwer verletzt.

Hesingen, 26. Sept. (Amerikanische Erbschaft.) Aus Amerika erhält die Stadt Hesingen aus der Erbschafts-

lache Fred West einen weiteren Betrag von 28 000 Dollar für das Altersheim. Vorher sind der Stadt aus der gleichen Erbschaft schon namhafte Beträge zugegangen.

Schemmerberg, W. Biberach, 26. Sept. (Brand.) Am Dienstag brach in dem Einfamilienhaus der Josefa Barthold Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl erfasste. Durch das Eingreifen der Ortsfeuerwehr wurde eine weitere Ausdehnung des Brandes unterbunden. Der Dachstuhl ist ausgebrannt. Die Brandursache konnte rasch geklärt werden: ein vierjähriger Junge, der im Besitze von Streichhölzern war, zündelte herum und richtete in seiner Unvorsichtigkeit das Unheil an.

Gospoldshofen, W. Reutkirch, 26. Sept. (Verunglückt.) Ein tragisches Geschick widerfuhr dem 27 Jahre alten, im Sägewerk Hemmerich in Altmannshofen beschäftigten Anton Müller von hier und seiner jungen Braut. Die beiden, die im Oktober Hochzeit machen wollten, befanden sich beim Hochzeitsladen mit dem Motorrad in Ottobeuren. Auf dem Rückweg kam in der Nähe von Memmingen das Motorrad infolge Reifenschadens ins Schleudern. Dabei stürzte die Braut vom Fahrzeug, daß sie mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Bezirkskrankenhaus Memmingen verbracht werden mußte.

Wipplingen, W. Blaubeuren, 26. Sept. (Den Hals abgeschnitten.) Nach amtlicher Feststellung der Todesursache kann erst jetzt über einen gräßlichen Unglücksfall berichtet werden, der sich am Montag in Wipplingen, Kreis Blaubeuren, zuzog. Die 45jährige Anna Danner, geb. Schmid, hatte sich schon in aller Frühe die landwirtschaftlichen Geräte zurecht gelegt, um mit den Familienmitgliedern aufs Feld zu gehen. Ihr Mann, der Schuhmacher Georg Danner, machte noch einen kleinen Ausflug, und die 19jährige Tochter war im Haus beschäftigt, als die Frau in die Tenne ging, um die Geräte zu holen. Als die Mutter nicht zurückkam, schaute die Tochter nach ihr und fand sie in ihrem Blute liegend, mit durchschnittenem Hals tot auf der Tenne. Durch einen unglücklichen Unglücksfall hatte sie sich selbst mit der Senje den Hals durchgeschnitten.

Ebingen a. D., 26. Sept. (Tödlicher Sturz.) Der 57 Jahre alte Flachsnermeister Johann Lod stürzte so schwer vom Gerüst, daß er bald darauf starb. Lod wollte am Bürgerhospital, das zurzeit renoviert wird, in einer Höhe von etwa sieben Meter ein Maß nehmen.

Ulm, 26. Sept. (Verkehrsunfall.) In der Nähe von Pfuhl stieß eine Radfahrerin mit einem Münchner Perionenkraftwagen zusammen. Die Radfahrerin kam dabei unter das Auto zu liegen. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Bei der Toten handelt es sich um die verheiratete 34jährige Frau Pauline Biedenbach von Leipheim.

Aus dem Gerichtssaal

Gewalttätigkeiten eines Jugendlichen

Stuttgart, 26. Aug. Das Jugendgericht verurteilte einen 14jährigen Lehrling von Plattenhardt a. F., der am 20. Juli eine Frau überfallen hatte, wegen versuchter Notzucht und versuchten Totschlags — die Anklage hatte auf versuchten Mord gelautet — zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten, wovon sechs Monate sofort zu verbüßen sind, während für den Rest Bewährungsfrist auf vier Jahre gewährt wird. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr vier Monate Gefängnis beantragt, außerdem die Anordnung von Erziehungsmaßnahmen, die das Gericht jedoch ablehnte, da sich der Angeklagte bei Eltern und Lehrherr in guter Zucht befindet. Der frühere Angeklagte versuchte eine 30jährige geschiedene Frau zu vergewaltigen, was ihm jedoch mißlang. Als die Frau dann drohte, sie werde es seinem Vater sagen, würgte er sie und stach auf die am Boden liegende Frau mit seinem Taschenmesser ein. Durch eine herbeikomende Nachbarin schließlich zur Flucht gezwungen, floh der Angeklagte zu seinem Bruder nach Stuttgart, wo er festgenommen wurde. Es war ein Wunder, daß die Frau keinem der 30 Messerstiche, die sie erhalten hatte, erlag und nur fünf Wochen arbeitsunfähig war.

Gefängnisstrafe für die beiden Odenheimern

Berlin, 26. Sept. In dem Weisenstrafverfahren gegen die beiden Schwestern des Frauenordens „Von Heiligsten Herzen Jesu“ aus Miltzap i. W. fällt das Berliner Schöffengericht in den späten Abendstunden folgendes Urteil: Die angeklagte Generaloberin Elisabeth Schulte-Melun erhält ein Jahr Gefängnis und 30 000 RM. Geldstrafe und die mitangeklagte Generalprokuratorin Therese Dreier sechs Monate Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet und der Haftbefehl gegen die Angeklagte Dreier aufgehoben. Außerdem werden 15 000 RM. eingezogen. Der Orden haftet für die Geldstrafen und Kosten.

Haftstrafen für Edelweiss-Räuber

Berchtesgaden, 25. Sept. Jeder Wanderer in den Bergen ist glücklich, wenn er ein Edelweiss findet. Nun gehört Edelweiss zu den unter Naturschutz stehenden Pflanzen. Dennoch wird keine Behörde etwas dagegen einzunehmen haben, wenn glückliche Wanderer sich ein oder zwei Edelweissblüten an den Hut heften. Wenn sie aber, wie dies vier Leute aus Bischofswiesen taten, allein auf dem hohen Gölz an tausend Stück Edelweiss ausreifen, um sie an Touristen und Sommergäste zu verkaufen, dann hört jede Nachsicht auf. Die vier Edelweiss-Räuber wurden zu je 14 Tagen Haft verurteilt. Der Ankläger gab in der Urteilsbegründung zu erkennen, daß hinfort planmäßiger Edelweissraub grundsätzlich mit längerer Haft bestraft werden würde.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inh. Th. Gsch) P. N. 8. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Reichsluftschutzbund

Ortsgruppe Wildbad

Die Mitglieder der Ortsgruppe werden zu einer

Bersammlung

auf morgen Samstag abend 8.30 Uhr in das ehemalige Hotel Weil eingeladen.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Sitzungen. Der Ortsgruppenführer.

Der Nationalsozialismus lehrte uns erkennen, daß ein Volk ohne gesunden Bauernstand ein sterbendes Volk ist. Der Erntedanktag 1935 wird das Treuebekenntnis der Stadt zum Land sein.

Besucht das

2. Pforzheimer

Reit- und Springturnier

mit großen Schaunummern

vom 27.-29. Sept., Turnierplatz Pforzheim

Beginn tägl. ab 13.30 Uhr • Preise M 0.60 bis 4.10

Freitag halbe Preise • 8000 Sitzplätze • olaschl. Sportgrochen

Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt • Fernsprecher 5401 und 4838



Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Das Holzbadm
Anzeige

und ist so schön wie Parkett, wenn er mit dem farbstarke KINESSA-Holz Balsam gewachst wird. Die kräftigen Farben und der wundervolle Glanz halten monate- sogar jahrelang. Das Holz verliert die Rauheit u. bekommt richtige Nahrung durch

KINESSA
HOLZBALSAM

Eberhard-Drog., K. Plappert, Apoth.

